

Die verborgene Kapelle

Was befindet sich hinter dem zugemauerten Chorbogen der ehemaligen Konviktkapelle? Wie «Ex-Capella» zeigt, kann auf etwas hinzudeuten effektvoller sein, als es direkt zur Schau zu stellen.

Meistens möchte ein «Kunst und Bau»-Projekt etwas zeigen oder offenlegen. Was geschieht hingegen, wenn das Verbergen zur Absicht erklärt wird?

Bei der Umnutzung des 1868 als Pensionat «Nicolaus von Flüe» erbauten Konvikts in Sarnen gelang es dem Künstler Christian Kathriner und Beda Dillier Architekten, die Grenzen von autonomem Kunstwerk, Kulturgüterschutzmassnahme, Erinnerungsraum und denkmalpflegerischer Rekonstruktion zu verwischen. Durch die geplante neue Nutzung eines Schulhauses für die örtliche Gemeinde erwies sich vor allem der Umgang mit der späthistoristischen Hauskapelle, welche für das Konvikt von zentraler Bedeutung war, als Kernfrage.

Wie geht man mit sakralen ikonografischen Darstellungen in einem Profanbau um? Hier bot das Fresko «Trinità» vom Maler Masaccio (1401–1428) in Santa Maria Novella zu Florenz eine Inspiration. Die «Trinità» ist ein Frührenaissancewerk mit der Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit, bei dem Masaccio durch die Setzung eines Nagels am Fluchtpunkt und dem Rotieren mit Schnüren eine Zentralperspektive erstellt hat. Wenn man den Erzählungen um die Überlieferung die-

ses Werks folgt, wurde das Fresko bei der Neugestaltung der Seitenaltäre durch den Architekten und Maler Giorgio Vasari (1511–1574) zugedeckt. Durch dieses Verstecken konnte das bedeutende Werk vor der durch die Auftraggeber in Kauf genommenen Zerstörung im 16. Jahrhundert bewahrt werden. Erst 1861 wurde das Fresko wiederentdeckt und ab 1952 wieder in einen dem Werk gerecht werdenden Kontext gestellt.

Christian Kathriner entschied mit den Architekten, den Chorbogen der ehemaligen Hauskapelle zuzumauern. Anders als bei Santa Maria Novella wird der sakrale Charakter des Raumes nur noch angedeutet. Durch die Reliefs der Backsteine in der Mauerung wird aber gleichzeitig angezeigt, dass an der Stelle etwas verborgen wird. Mit

diesem Verstecken und gleichzeitigem Wundern wird dem Inhalt des Chores mehr Wert beigemessen als durch dessen blosser Zurschaustellung.

Gleichzeitig gelingen mit der mauerhaften Raumtrennung zwei positive Nebeneffekte. Einerseits wird damit die effektive Profanisierung des Raumes erreicht, die an die Umnutzung des Konvikts anschliesst. Andererseits wird der Hochaltar durch die Einkapselung wirksam geschützt.

Der einzige, wenn auch allegorische Durchblick bildet ein an der Hochaltarseite der Mauer eingelassenes Schädelfragment, das den Blick auf den verborgenen Sarnen Schädelfragment suggeriert.

Martin Garcia

CHRISTIAN KATHRINER

* 1974 in Sarnen

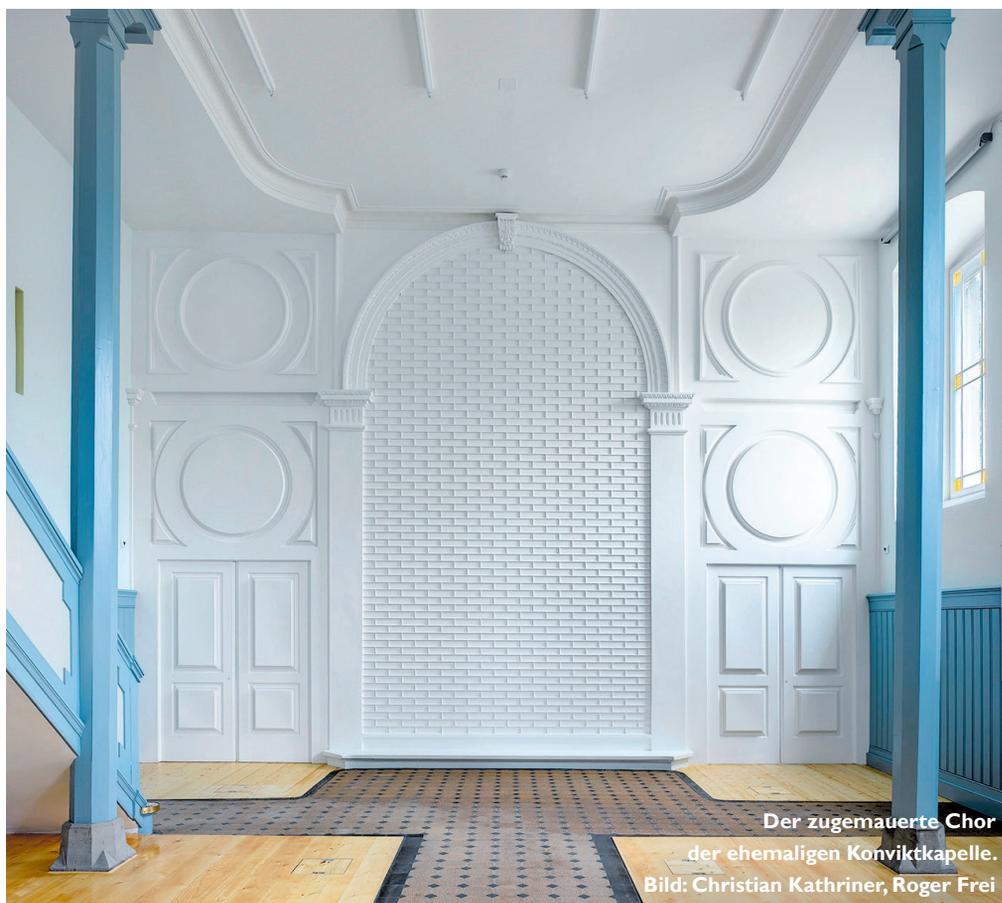
1990 Schule für Gestaltung, Luzern

1991 Druckerei Martin Wallimann, Alpnach

1992–1997 Kunstakademie Düsseldorf

Tätigkeitsbereiche:
Design, Grafikdesign, Druckgrafik, Aquatinta, Holzschnitt, Lithografie, Radierung, Zeichnung, Siebdruck, Installation, Konzeptkunst, Kunst und Bau, Malerei, Kunst im öffentlichen Raum, Neue Medien, Plastik, Holzskulptur, Relief, Textilkunst

www.christiankathriner.ch



Der zugemauerte Chor der ehemaligen Konviktkapelle.
Bild: Christian Kathriner, Roger Frei